

Anhand gut ausgewählter Beispiele neuerer französischer Mentalitätsgeschichtsschreibung, die der Autor ausführlich vorstellt, gelingt es ihm überzeugend, methodische Ansätze und Fragestellungen von Mentalitätsgeschichte aufzuzeigen, wobei er ausdrücklich die beschränkte Aussagefähigkeit gewonnener Ergebnisse betont, die jede Verallgemeinerung ausschließen. Abgeschlossen hat er sein Buch mit einem Bekenntnis zu einer „strukturellen Biographie“, die er als „une des voies les plus sûres“ begreift, um zu einer Erneuerung der Mentalitätsgeschichte zu kommen (Kapitel 14: *Biographie et histoire des mentalités*, S. 482). Auch wenn der Autor sich nach Kräften um eine moderne, d.h. mentalitätsgeschichtliche Rechtfertigung einer alten historiographischen Gattung bemüht hat, so zeigt dies vor allem eines: Allem behaupteten Modernismus zum Trotz kann und will gerade die Mentalitätsgeschichte nicht herkömmlicher historischer Erzählkunst entrinnen, was die zahlreichen, nicht zuletzt auch deutschen Skeptiker und Kritiker mentalitätsgeschichtlicher Ansätze beruhigen könnte. Bedauerlich, wenigstens aus der Perspektive des Frühmittelalterhistorikers, bleibt die ausdrückliche Aussparung der Zeit vor der Jahrtausendwende. Die Begründung dafür leuchtet nicht ein, zumal der Autor selbst dieses Konzept nicht durchhalten kann. Hier scheint M. den von ihm sonst so häufig befehlenden traditionellen Konzepten großer Teile der französischen Forschung allzusehr verhaftet, die der ersten Hälfte des 11. Jh. in vielen Bereichen den Charakter einer historischen Zäsur zubilligen. Problematisch, weil allzu philosophisch abstrakt und vor allem viel zu kurz begründet, erscheint auch die vom Autor vorgeschlagene Substitution des Begriffes „structures mentales“ durch „idéologie“ im Sinne Althusser, Gramsci und Foucaults (S. 9–10), zumal im weiteren Verlauf der Darstellung der Mentalitätsbegriff eindeutig überwiegt. Doch sind dies eher marginale Kritikpunkte, die den Wert dieses auch sprachlich glänzend geschriebenen Buches nicht beeinträchtigen können.

Henning Kortüm

Michael BORGOLTE, „Selbstverständnis“ und „Mentalitäten“. Bewußtsein, Verhalten und Handeln mittelalterlicher Menschen im Verständnis moderner Historiker, AKG 79 (1997) S. 189–210, ist ein Abgesang auf die „Interpretationskonzepte von ‚Selbstverständnis‘ und ‚Mentalitäten‘“, ohne ihnen aber – pluralistisch wie man sich in der Postmoderne gibt – jeden Erkenntniswert abzuspochen. Gegenstand der eher philosophischen Exegese sind Arbeiten von Heinrich Schmidt, Karl Schmid und František Graus.

K. N.

Tilman STRUVE, Heinrich IV. in der historiographischen Tradition des 19. und 20. Jahrhunderts, HJb 119 (1999) S. 52–64, vermittelt einen prägnanten Überblick der von deutschen Autoren seit H. Floto (1855/56) formulierten Urteile und betont deren Zeitgebundenheit.

R. S.

Credo ut intelligam. Martin Grabmann zum 50. Todestag. Begleitband zur Ausstellung, hg. von Thomas PRÜGL (Schriften der Universitätsbibliothek Eichstätt 41) St. Ottilien 1999, EOS-Verlag, 192 S., 41 Abb., ISBN 3-88096-931-0, DEM 35. – Mit vier Aufsätzen, der Beschreibung von zahlreichen Stücken aus dem Nachlaß und reichem Bildmaterial widmet sich der Band dem Gedenken an den großen Theologen, der 1928–1935 und 1946–1949 auch Mitglied der Zentralkommission der GHI war.

R. S.